

# Wenn zwei Meister Hand anlegen

**Hannoversche Geheimnisse:** Beim Von-Alten-Mausoleum im Hemminger Sundern arbeiteten Laves und Hase zusammen

Von Rosa Legatis

**R**oter Backstein blitzt zwischen dem dichten Grün, das das Gut Sundern am Rande des Hemminger Stadtteils Arnum umgibt. Nach wenigen Metern öffnet sich das Blattwerk und eine schmale Allee gibt den Blick frei auf eine filigrane Backsteinruine. Es sind die wenigen Reste eines Mausoleums für den Grafen Carl von Alten (1764–1840).

„Erbaut wurde es vor mehr als 170 Jahren. Für lange Zeit war das die Ruhestätte des Generals und späteren Kriegs- und Außenministers vom Königreich Hannover – er ist unser berühmtester Bürger“, erzählt Dirk Jüchter, Vorsitzender des Fördervereins Mausoleum Graf Carl von Alten e. V. Hemmingen. Dieser Verein sorgte vor einigen Jahren dafür, dass die einstige letzte Ruhestätte des Grafen nicht vollständig verfiel. „Von Alten wollte unbedingt hier beerdigt werden. Er war einfach gern auf dem Familiengut in Wilkenburg und hat den Platz für sein Mausoleum selbst ausgesucht.“

Heute ist wieder zu erahnen, was für ein besonderer Bau das Mausoleum war und wie ausgesucht der Standort dafür ist. Und es wird nachvollziehbar, dass sich Carl von Alten in Hemmingen ganz in der Nähe seiner gewünschten letzten Ruhestätte möglicherweise Entspannung und Frieden nach seinem vielseitigen, aber auch harten Leben als Soldat und Politiker erhoffte.

## Die Karriere des Carl von Alten

Er wurde als neuntes Kind der Familie in Hannover geboren und verlor als Dreijähriger seine Mutter. Schon früh war seine militärische Laufbahn festgelegt, denn als



Eine Vielzahl der Ziegelsteine hat der Baumeister Conrad Wilhelm Hase in Handarbeit erschaffen, wie Dirk Jüchter erzählt.

FOTOS (2): LEGATIS

jüngerer Sohn hatte er keine große Erbschaft zu erwarten. Sein Lebensunterhalt musste anderweitig gesichert werden. Zum Beispiel durch die Armee. Deshalb kam Carl bereits als Zwölfjähriger in eine Pagenschule (eine Kadettenschule) in der heutigen Landeshauptstadt Niedersachsen. Kaum erwachsen, wurde der junge Mann mit 21 Jahren zum Leutnant ernannt und fiel offenbar besonders durch sein strategisches Denken auf. Diese Fähigkeit bescherte ihm eine große Karriere. Er studierte neben militärischen Wissenschaften übrigens auch Philosophie, Geschichte und Sprachen.

Als Napoleon 1803 das Kurfürstentum Hannover – erst elf Jahre später (1814) sollte es zum Königtum erhoben werden – besetzte und das Heer auflöste, sammelte von Alten die versprengten Truppen und organisierte für seine Soldaten eine Überfahrt nach England. Es folgten zahlreiche Einsätze und schließlich am 18. Juni 1815 die legendäre Schlacht von Waterloo. Dabei kämpfte eine Allianz englischer, preußischer, österreichischer und russischer Truppen gegen Napoleon, der seine einstige Macht über Europa zurückzugewinnen wollte.

Die Schlacht war ein grausames Gemetzel und kostete 40 000 Soldaten das Leben. Carl von Alten befahl eine Division britischer und hannoverscher Soldaten. Sie kämpften an einer entscheidenden Gefechtslinie zwischen den Engländern und Napoleons Armee und hielten einen strategisch wichtigen Hof so lange, bis mit dem preußischen Feldmarschall Gebhard Leberecht von Blücher (1742–1819) die dringend benötigte Verstärkung kam. Damit drehte sich die fast verloren geglaubte Schlacht. Es war auch von Altens Verdienst, dass Napoleon am Ende besiegt werden konnte. Zum Dank wurde der Hannoveraner zum General befördert und in den Grafenstand erhoben. Trotz aller Belobigungen vermutet Dirk Jüchter für ihn persönlich tragische Folgen: „Von Alten trug in Waterloo eine schwere Verwundung davon. Diese könnte der Grund dafür gewesen sein, dass er keine Nachkommen hatte.“

## So kommen Sie hin

Das Mausoleum liegt im Naturschutzgebiet Sundern zwischen Hemmingen-Westerfeld und Hemmingen-Arnum. Von der B3 biegt man in den Sundernweg. Von dort sind es nur wenige Minuten zu Fuß bis zur Familien-Grabkapelle.



**„Für lange Zeit war das die Ruhestätte des Generals und späteren Kriegs- und Außenministers vom Königreich Hannover – er ist unser berühmtester Bürger.“**

Dirk Jüchter, Vorsitzender des Fördervereins Mausoleum Graf Carl von Alten e.V.

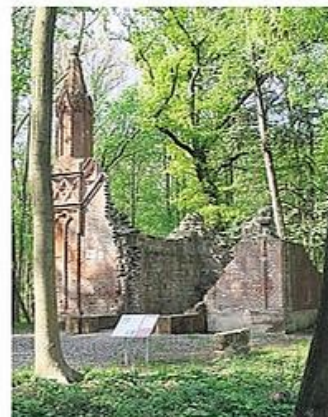
Danach begann für den Grafen der sesshaftere Teil seines Lebens. Er kam zurück nach Hannover, kaufte sich ein Haus und verbrachte vor allem im Sommer viel Zeit auf dem Familiensitz in Wilkenburg bei Hemmingen. Aber erst nach dem Tod seines Bruders Franz von Alten im Jahr 1823 ging das Gut und damit auch die Leitung des Anwesens an Carl über.

Schon ein paar Jahre zuvor hatte der Veteran allerdings dafür gesorgt, dass ein Verwalter die Geschäfte in Wilkenburg führte. Sein Bruder hatte offenbar kein glückliches Händchen gehabt: Unter seiner Führung geriet der Betrieb in wirtschaftliche Schwierigkeiten. Deshalb mussten Ländereien und ein Stadthaus der Familie verkauft werden.

In den nächsten Jahren wurden von Alten in Hannover für seinen militärischen Einsatz große Ehren zuteil. So wurde im Gedenken an die Schlacht von Waterloo von dem damaligen Stararchitekten Georg Ludwig Friedrich Laves (1788–1864) auf dem Waterloooplatz eine Säule erbaut und am Jahrestag der Schlacht im Juni 1832 eingeweiht. Bei dem Festakt stand der Graf im Mittelpunkt der Feierlichkeiten. Auch international wurde er für seine Leistungen anerkannt, so zeichneten ihn Großbritannien, Österreich, Russland, Preußen, Portugal, Frankreich und die Niederlande mit Orden aus.

Von 1837 an führte von Alten das Kriegsministerium des Königreichs Hannover und beschäftigte sich mit der Reformierung des Heereswesens. Zwei Jahre später realisierte er einen langgehegten Wunsch und fuhr nach Rom. „Dies sollte seine letzte Reise sein“, berichtet der Vorsitzende des Fördervereins. „Auf dem Rückweg erlitt der mittlerweile 75-Jährige einen Schlaganfall und starb wenige Tage später am 20. April 1840.“ Von Alten war auf dieser Reise von seinem Neffen begleitet worden. Dieser brachte ihn nun zurück nach Hemmingen.

„Der Graf soll ein liebenswürdiger Mann gewesen sein, auch wenn er am Ende geistig nicht mehr ganz so fit gewesen ist“, erzählt Jüchter,



Heute ist von den vier mit filigranen Verzierungen versehenen Ecktürmen nur noch einer erhalten.

während er den Blick über die Ruine des Mausoleums schweifen lässt. Von Alten hatte sich für seine letzte Ruhestätte einen verlandeten Leineweg in der Nähe des Familiengutes ausgesucht. Wie auch die Gedenksäule auf dem Waterloooplatz entwarf der Architekt Georg Ludwig Friedrich Laves die Familien-

Grabkapelle. „Doch er überließ die Fertigstellung dem zu der Zeit noch jungen Architekten Conrad Wilhelm Hase (1818–1902). Und der ließ dabei besonders viel Liebe und Sorgfalt walten. Er hat die Backsteine zum Teil selbst geformt“, weiß Dirk Jüchter. „Unser Mausoleum war sozusagen der Beginn des neugotischen Baustils von Hase, dieser findet sich beispielsweise auch in der Hamburger Speicherstadt wieder. Außerdem ist es das einzige Bauwerk, an dem die beiden Meister gearbeitet haben.“ Rund zwei Jahre nach dem Tod von Carl von Alten war die Grabstelle 1842 fertiggestellt. Der junge Architekt Hase schuf weitere markante Bauwerke in Hannover, so das Künstlerhaus in der Innenstadt sowie die Christuskirche am Klagesmarkt in der hannoverschen Nordstadt.

Carl von Alten hat seine letzte Ruhestätte mittlerweile längst in der hannoverschen Neustädter Hof- und Stadtkirche gefunden. Dennoch wäre er sicherlich froh, dass der Verfall seiner Familien-Grabkapelle aufgehalten wurde.

## Alte Eichentür soll ausgestellt werden

Sie ist 3,47 Meter hoch, 1,64 Meter breit, neun Zentimeter dick und wiegt rund 340 Kilo: die alte Eichentür, die einst zum Innenraum des von-Alten-Mausoleums führte. Nach 1945, als das Mausoleum verfiel und teilweise zerstört wurde, verschwand auch die massive Tür. Lange hatte der Mausoleums-Förderverein nachgeforscht, wer die Tür damals weggeschafft hatte: War sie gestohlen oder in Sicherheit gebracht worden? Ende 2015 tauchte der historische Fund auf: im Haus einer Familie in Gehrden. Ein Hemminger Ehepaar hatte sie nach dem Zweiten Weltkrieg vom Verfall gerettet und nach Gehrden transportiert. Gemeinsam mit dem Förderverein wollen die derzeitigen Türhüter

diese gern an einem passenden Ort ausstellen. „An der Ruine des Mausoleums selbst kann die Tür nicht angebracht werden. Sie ist dort der Witterung ausgesetzt und nicht



Wiederentdeckt: die Eichentür des Mausoleums. FOTO: JÜCHTER

vor Diebstahl sicher“, berichtet Dirk Jüchter, Vorsitzender des Fördervereins, der rund 30 Mitglieder zählt und 2016 von der Niedersächsischen Sparkassenstiftung mit dem Preis für Denkmalpflege ausgezeichnet worden war. „Ich hätte die St.-Vitus-Kirche in Wilkenburg, die Stammkirche der Familie von Alten, als Ausstellungsort bevorzugt“, so Jüchter. „Aber leider fehlte dort der Platz. Jetzt haben wir die Friedhofskapelle in Hemmingen ins Auge gefasst.“ Dazu laufen derzeit Gespräche. isa

**Kontakt:** Förderverein Mausoleum Graf von Alten e.V., Klewertweg 64, Hemmingen, Telefon: (05 11) 42 25 82, E-Mail: mausoleumsverein@t-online.de

## Alle Geschichten als Buch

Beide Bände gibt es im Buchhandel

Jede Stadt ist voller Geheimnisse – von diesem Gedanken lässt Eva-Maria Bast sich leiten. Seit 2011 schreibt die Journalistin mit verschiedenen Co-Autoren eine Buchreihe, für die sie in deutschen Städten nach rätselhaften Dingen sucht. Darüber erzählt sie Geschichten, die in Vergessenheit geraten sind – mal schaurig, mal komisch, immer verblüffend.

Auch in Hannover ging die Autorin 2015 gemeinsam mit Ekkehard Oehler-Austin und unterstützt von der HAZ auf Spurensuche. Und weil das HAZ-Buch „Hannoversche Geheimnisse“ so viele Leser begeisterte, folgte nun Band 2: 50 spannende Geschichten, die die HAZ an dieser Stelle in loser Reihe veröffentlicht. Das Autorinnenpaar Eva-Maria Bast, die Journalistin Rosa Legatis und der langjährige HAZ-Redakteur Bert Strebe, heute freier Journalist, spürten bisher Unerzähltem nach und trafen Kenner ihrer Heimat. Mal geht es tief hinunter unter den Deister, mal wandert der Blick hinauf in den Himmel einer Fledermaus hinterher, die uns mitten hinein in die Industriegeschichte Garbseus entführt. Hier entpuppt sich die Region als wahre Wunderwelt voller Anekdoten. Eine Entdeckungstour in Buchform, die anregt, selbst eine Ausflugstour durch die Region zu unternehmen. isa



**Info:** Die „Hannoverschen Geheimnisse“, Band 1 und Band 2, je 192 Seiten, jeweils 14,90 Euro, sind im Buchhandel sowie im HAZ-Shop erhältlich: shop.haz.de.